

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshagen, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 10

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver
Mittwoch, den 13. Januar

Anzeigen: Für die einspaltige Garnanzelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

10. Januar. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz scheitern überall die französischen Angriffe, die Deutschen machen an verschiedenen Punkten zusammen etwa 500 Franzosen zu Gefangenen. — In Polen werden kleinere russische Vorstöße südlich Mlawas abgewiesen. — Bestätigung, daß in der Dardanellstraße das französische Flaggschiff „Courbet“ durch den Schuß des österreichisch-ungarischen Unterseebootes „U 12“ zum Sinken gebracht wurde.

11. Januar. In den Argonnen schreiten die Angriffe der Deutschen weiter fort, bei Berthez erleiden die Franzosen schwere Verluste, ihre Vorstöße an anderen Stellen der Schlachtlinie brechen zusammen. — Westlich der Weichsel gehen die Angriffe der Deutschen in Polen infolge schlechten Wetters nur langsam vorwärts.

Die wunderbarste Kampfmaschine.

Das englische Oberhaus hat sich in diesen Tagen mit der Kriegslage beschäftigt und dabei recht ernste, von der Leichtfertigkeit eines Churchill vorteilhaft absteckende Betrachtungen angestellt. Durch alle Reden zog sich das Bewußtsein von der Furchtbarkeit der Entscheidung, die man mutwillig heraufbeschworen, wie von den gewaltigen Kraftanstrengungen, die dem englischen Volk auferlegt werden müßten, wenn es diesen Kampf um Sein oder Nichtsein bestehen wollte. Den ehrwürdigen Lords dämmert es endlich, was es heißt, mit einer Militärmacht wie Deutschland die Kräfte messen zu wollen, und wenn Lord Selborne sich zu dem Ausspruch hinreißen läßt, Deutschland habe gezeigt, daß es die wunderbarste Kampfmaschine besitze, über die jemals eine Nation verfügt hat, so klingt hier lediglich ein vielleicht ungewollter Ton der Bewunderung, nicht aber die überhebliche Beurteilung durch, mit der man sonst in England über den deutschen Militarismus herzufallen pflegt.

Überhaupt, wenn man die Oberhausdebatten dieser Tage aufmerksamen Ohren verfolgte, dann erkennt man so recht, wie treffend das kürzlich geprägte Schlagwort war: In England bezeichnet man mit Militarismus das, was — man nicht hat! Allerdings, ohne unsere wunderbare Kampfmaschine würde es für Herrn Grey ein leichtes gewesen sein, uns im Frieden nach seinem Belieben zu kommandieren und, wenn wir es trotzdem zum Kriege kommen ließen, uns mit seinen britischen und anderen Soldaten über den Ozean zu rennen. Europa hätte gewiß nicht mehr als 40 Jahre in friedlicher Arbeit und gegenseitiger Kulturentwicklung leben können, wenn Deutschland nicht auch militärisch sich stark und furchtbar gemacht hätte. Wir haben wirtschaftlich einen glänzenden Aufschwung genommen, auf allen Gebieten von Kunst und Wissenschaft mindestens Ebenbürtiges geleistet und dabei die gern und freudig getragene allgemeine Wehrpflicht nicht einmal voll ausgenutzt. Von dieser Grundlage unseres vielgeschmähten Militarismus beginnt man auch in England jetzt nach und nach etwas anders zu denken. Aber die Regierung vermag sich zu dem, was sie nicht hat, noch nicht aufzuschwingen. Eine Rekrutierungsart, ließ sie kürzlich im Oberhause verkünden, die einen

Stillstand oder auch nur eine Entmutigung der britischen Exportindustrie mit sich brächte, würde auf den schließlichen Erfolg der britischen Waffen ungünstiger einwirken, als wenn die Rekrutierung um einige Tausend hinter den Erwartungen zurückbliebe. Wir können mit Stolz darauf hinweisen, daß unser, auf der allgemeinen Dienstpflicht beruhendes Rekrutierungssystem auf unsere Exportindustrie wie überhaupt auf die Entfaltung unserer Wirtschaftskräfte nicht nur nicht ungünstig eingewirkt, sondern sie ungemein belebt und gefördert hat. In England hat man eben noch immer kein Verständnis dafür, was für eine ausgezeichnete Erziehung die deutsche Schulung des Soldatenlebens ihren Jünglingen für ihr ganzes Fortkommen auch im bürgerlichen Leben mitgibt. Noch kann man sich eben von dem Krämmerstandpunkt nicht freimachen, der alle Einrichtungen nur nach ihrem unmittelbaren Geldwert beurteilt, für die unbegrenzte Triebkraft idealer Mächte und Gefühle aber keinen Sinn hat. Uns kann diese geistige Beschränktheit natürlich nur recht sein; wir werden aber gut tun, den Unterton der Sehnsucht nach dem, was man nicht hat, eben dem deutschen Militarismus, nicht zu überhören, der in den Reihen englischer Staatsmänner und Politiker mehr und mehr mitschwingt.

Die wachsende Erkenntnis wird freilich durch die kriegerischen Ereignisse mehr und mehr gefördert. Auch in dieser Beziehung lassen die Oberhausdebatten dieser Tage tief blicken. Deutschland hat den Vorteil der zentralen Lage und des einheitlichen Kommandos, sagte derselbe Lord Selborne, und der Lordkanzler gelangte zu, daß die enge Fühlungnahme zwischen den Oberkommandierenden der verbündeten Länder unmöglich sei. In der Tat, solche Vorteile lassen sich im Augenblick der Not nicht improvisieren, sie müssen in mühsamer und gewissenhafter Vorarbeit, in opferfreudigem Zusammenwirken aller militärischen Stellen von der höchsten bis zur letzten herab in langer Friedensstille sozusagen herangezuchtet und in der Übung des täglichen Lebens dauernd wach und nutzbringend erhalten werden. Dazu bedarf es eben dieser wunderbaren Kampfmaschine, die unsere Feinde zertrümmern wollen, weil sie angeblich die Freiheit der Welt bedroht. Ach nein, sie ist eine Bürgschaft für unsere Freiheit, und diese will England zertrümmern, weil sie seinen eigenen Machtgelüsten im Wege steht. Um so fester wird das deutsche Volk sich um den Träger seines Militarismus, um das Heer und seine Führer scharen und auch nach dem Kriege an den Einrichtungen festhalten, die England nicht hat und doch so gern haben möchte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Vor kurzem wurde über starke deutschfeindliche Auslassungen des Paters Vaughan in London berichtet. Dazu erhält die Kölnische Volkszeitung vom Provinzialrat der deutschen Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu folgende Zuschrift: „Zu den Breisemitteln über die Kriegssagen des Paters Vaughan (London) haben wir uns nicht äußern wollen, bevor der authentische Text seiner Ausführungen vorlag. Diese sind erst jetzt in Buchform in unsere Hände gelangt. Mit Genugtuung stellen wir fest, daß die tiefstehenden, höchstbedauerlichen Worte, die Pater Vaughan in seinen Reden gegen die Person Seiner Majestät des Kaisers gebraucht haben soll, sich in der

Schrift nicht vorfinden. Leider enthält aber das Buch andere Auffstellungen und Wendungen, die als schwer beleidigend und verlebend für das Oberhaupt des Deutschen Reiches und das deutsche Volk in der Gesamtheit empfunden werden müssen. Im Namen der deutschen Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu erhebe ich dagegen den nachdrücklichsten Protest. Unsere ganze Ordensprovinz hat nur mit dem schmerzlichsten Bedauern von diesen Angriffen Kenntnis genommen und weist dieselben in der entschiedensten Weise zurück.“

+ Amtlich durch B.L.B.: In der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Getreide und Mele vom 28. Oktober 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 402) waren die Großhandels-höchstpreise insbesondere für den Verkehr zwischen Erzeuger, Verarbeiter und Händler festgelegt. Dabei war als Verarbeiter an Mühlen, Grießfabriken, Brauereien, Mälzereien, Roggen- oder Gerste-Kaffeeabriken, Hafer-Höfenfabriken und ähnlichen gedacht. An diesem Sachverhältnis ist weder durch den Vorlaut, noch nach der Absicht der Änderungen, die an jener Bundesratsverordnung vorgenommen sind, geändert worden. Der Begriff des Verarbeiters, wie er sich in § 6 Absatz 1 der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Roggen, Gerste und Weizen vom 19. Dezember 1914 und in § 1 Absatz 2 in der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Hafer von demselben Tage befindet, ist danach möglichst eng auszulegen und auf den unmittelbaren Verbrauch, also auf die Verfertigung, sowie auf den Verbrauch im eigenen Hause und der eigenen Wirtschaft zu beschränken. Danach würde eine Brauerei für ihre Haferinkäufe wohl als Verbraucher anzusehen sein, insofern sie ihn an ihre Pferde verfüttert. Für ihre Gersteinkäufe ist sie dagegen Verarbeiter und kann also nicht als Verbraucher angesehen werden.

+ Wie in England der Krieg als Geschäft aufgefaßt wird, zeigte sich bei der ersten Versteigerung der gekaperten deutschen Schiffe in London. Die geschäftliche Berechnung gilt auch für die Kriegsmarine, wie der bekannte Ausspruch Mr. Churchills „business as usual“ — Geschäft wie immer — zeigt und wie es aus den hohen Preisen der Offiziere und Mannschaften aus dem Verkaufserlös der genommenen englischen Handelsschiffe erhalten, zur Not auch erklärlich ist. Aus dem letzteren Grunde würde es auch kein englischer Seemann wagen, einen etwa mit Frauen und Kindern der Gegenpartei beladenen Dampfer, man denke an den von Lington nach Tientsin bestimmten „Ballat“ — in einer ritterlichen Umwandlung freizugeben. Die erste der in London stattgefundenen Versteigerungen genommener deutscher Schiffe fand unter einem noch nie dagewesenen Andrang von Kauf- und Schaulustigen statt. Die üblichen Auktionatoren wie fanden den gebührenden Beifall. Und zum Schluß wurde die Nationalhymne gesungen, with great fervor, mit Begeisterung, wie es in dem Bericht des „Daily Telegraph“ heißt. Mit dem Flaggenlied auf den Lippen ging unsere „Scharnhorst“-Besatzung bis auf den letzten Mann in die Tiefe, unter dem Gejang „Deutschland, Deutschland über alles“ stürmten unsere Jungmannschaften heldenmütig in die Reihen der Feinde und mit der Nationalhymne begleitete das jubelnde England die Versteigerung des unter dem Schutze eines veralteten Seerechts mühselos genommenen fremden Gutes!

Dänemark.

+ Mehr und mehr bricht sich die Überzeugung Bahn,

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Eich.

8) (Nachdruck verboten.)

Erine hatte in ihrem Dienstverhältnis triftigen Grund, mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn zu geben, denn der fiel fast ungeschmälert dem Vater zu. Um die Behandlung aber war es schlecht bestellt. Ihr fiel die Rolle des Zündhölzchens zwischen zwei Feuer zu. Trotzdem sie sich redlich bemühte, den feindlichen Eheleuten alle Steine des Anstoßes aus dem Wege zu räumen, trotzdem sie ihr gelang, die Köchin und Stallmagd zum Aufgeben ihrer oppositionellen Haltung zu bewegen, nahmen die Zänkereien doch kein Ende, und fast täglich wurde sie von einer der beiden Parteien in Mitleidsenschaft gezogen. Obgleich nun die Dienstmädchen über die vorhandenen Speisevorräte und Getränke fast schrankenlos verfügen konnten, so wurden Erine doch die kulinarischen Genüsse durch Demütigungen und Kränkungen derart verkümmert, daß ihre Sehnsucht nach dem Frieden des Schulhauses sich bald zum Heimweh steigerte. Die Rückkehr aber war ihr trotz der freundschaftlichen Beziehungen, die sie mit Werner unterhielt, versperrt, denn kurz nach ihrem Weggang hatte sich der Lehrer entschlossen, seinen Kindern eine zweite Mutter zu geben. Er wählte eine Witwe in reiferem Alter, von sanftem Wesen, die ein Kind aus erster Ehe, aber auch einen wertvollen Banerhof besaß.

Schon erwog die Mißvergünstigte, ob es kein Mittel gebe, den Dienst in der Mühle mit irgendeiner Stellung im Schloß Donalys zu vertauschen. Da trat ein Ereignis ein, das sie zum Auszuziehen bestimmte. Richard, der einzige Sohn des Müllers, hatte einen dreitägigen Urlaub erhalten und kehrte zum ersten Male als Soldat bei den Eltern ein. Seine Mutter schloß ihn mit dem Jubelschrei: „Richard, mein trautes Richard!“ in die Arme. Richard aber war ein junger Riese mit dunklem Haar und Schnurrbart, dessen gebräuntes Gesicht sich kräftig von dem weißen Rock abhob. Die Köchin nannte ihn einen forschenden Lauge-nicht. Erine begegnete ihm eine Stunde nach seiner Ankunft im Schlafzimmer seiner Mutter und erröte tief, als er bei ihrem Erscheinen überrascht ausrief: „Hallo, wer ist denn das?“

Ihre Verwirrung ging in Beschämung über, als die rücksichtslose Herrin antwortete: „Das ist Erine, mein Hausmädchen; Jette, die Kanaille, mußte ich entlassen.“

Aber was haben die unsere Dienstmädchen an, mein Junge?“

Und Richard schnippte kurz auflachend mit den Fingern: „Kann ich für meinen Schönheitssinn?“ rief er, und seine braunen Augen hafteten mit sichtlichem Wohlgefallen auf Trines frischem Gesicht.

Der Einjährige mit dem stark entwickelten Schönheitssinn verwandte nunmehr seinen kurzen Urlaub darauf, dem arglosen jungen Ding den Kopf zu verdrehen. Trotzdem Erine, in der Furcht, daß Richards Eltern niemals eine Verbindung ihres Sohnes mit dem Hausmädchen gutheißen würden, ihm anfangs scheu und abweisend begegnete, gelang ihm doch die Eroberung.

Am Abend vor seiner Rückkehr in die Garnison gab sie seinem Flehen, ihm in den Garten zu folgen, nach. Hier standen die Obstbäume in voller Blüte und die laue Luft war durchhaucht von süßem Duft. In traumseliger Stimmung lauschte sie seiner stürmischen Liebeswerbung und fand kaum die Kraft, ihm ihre Bedenken entgegenzuhalten. Er aber schlug diese durch die Versicherung nieder, daß er den Widerstand der Eltern entweder besiegen oder selbst gegen deren Willen seinen lieben Schatz heimführen werde. Im Herbst, nach Ablauf seiner Militärdienstzeit, zähle er 22 Jahre, und wenn man ihm seinen höchsten Wunsch verleihe, werde er selbständig handeln, sich eine Stellung als Techniker suchen und mit der Liebsten seinen Hausstand gründen.

Entzückt von dieser rosigten Zukunftsperspektive und seiner erneuten Versicherung, daß er noch nie ein Weib so schön gefunden und so geliebt habe wie sie, erwiderte sie seine Küsse.

Bei seiner Abfahrt am nächsten Morgen warf er ihr über die Schulter der ihn umarmenden Mutter fortwährend warme Liebesblicke zu, und als Erine seinen Handkoffer zum Wagen hintrug, flüsterte er ihr zu: „Bleib mir treu, Liebste! Auf Wiedersehen im Herbst!“

Der Mahnung zur Treue hatte es bei Trine wahrlich nicht bedurft; war es doch ihr innigster Wunsch, dem Liebsten alles sein zu können.

Richard kehrte nicht, wie sie erwartet hatte, gleich nach seiner Entlassung aus dem Regiment nach Hause zurück, wohl aber fuhr der Hausherr an einem der ersten Oktobertage nach Insterburg und kehrte erst drei Tage später von dort in höchst vergnüglicher Stimmung wieder heim.

Diese fremdbildlichen Umstände beunruhigten Erine sehr, und zum ersten Male im Leben raubte ihr die seelische Erregung Appetit und Schlaf. Zwei Tage nach Brando

Rückkehr wurde ihrer qualvollen Ungewißheit ein jähes Ende bereitet, denn als sie nach einem Mittagsschlaf, bei dem Richards Eltern zwei Flaschen Rotwein in voller Eintracht geleert hatten, das Geschirr abräumte, sagte Frau Brand zu ihr: „In den Besuchszimmer wernt die Betten lebergern; denn morgen jenen Mittag kommt Richard mit seiner Braut und seinem künftigen Schwiegervater hier an.“

Ein erschreckendes Prasseln unterbrach die Anweisung der Hausfrau, denn kaum war deren weinfeuchten Lippen das Wort „Braut“ entflohen, so entfalt Trines Hände das Präsentierbrett, und die darauf befindlichen Tassen und Teller fielen der Zerschmetterung anheim. Sie selbst stand der Katastrophe zitternd und fassungslos gegenüber, und der Entrüstungsturm ihrer Herrschaft brauste eindrucklos über sie weg.

An diesem Tage wankte Erine wie eine Schlafwandlerin im Hause umher, erfuhr seitens ihrer Brotgeber, daß sie die „damlichste und unbrauchbarste Marjell auf Gottes Erdboden“ sei, und neigte in der Nacht die Bettfassen mit einem Strom von Tränen.

Sobald sie sich in der Morgendämmerung vom zerwühlten Lager erhob, schien es ihr, als sei mit den Tränen auch ihr Leid entflohen, als habe ihre Liebe sich in Verachtung verwandelt. Bleich, aber mit der Miene trotziger Entschlossenheit, erwartete sie den Besuch. Bevor dieser eintraf, erfuhr sie von der Köchin, die am Morgen ein Gespräch der Brando belauscht hatte, daß Richard von dem in arger Geldklemme befindlichen Vater bestimmt worden sei, durch eine „gute Partie“ Mühle, Haus und Ländereien vor der Nachtstellung gieriger Gläubiger zu schützen. Die Erretterin aus aller Geldnot heiße Amalie Schloßreith und sei die einzige Tochter eines schwerreichen Ziegeleibstehers.

Zwei Stunden später rollte die Kutsche vors Haus, die den Treulosen herbrachte. Richard hob die Braut lachend aus dem Wagen und führte sie der Mutter mit dem Ausruf entgegen: „Da hast du mein Mädchen, Mutter. Na, wie gefällt sie dir?“

Die dicke Müllerin schien in Seligkeit zu schwimmen. Mit weit ausgebreiteten Armen eilte sie dem Bräutigam entgegen, brühte dann dessen Kopf gegen den vollen Busen und rief: „Mein Harzchen, — trautes Harzchen, nei, — wie bin ich glücklich!“

(Fortsetzung folgt.)

daß Dänemarks Handel durch England gänzlich lahmgelegt wird. Die Nordische Schiffsreedervereinigung in Kopenhagen hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach die neuen englischen Bestimmungen in höchstem Maße der Schifffahrt Schwierigkeiten machen. Es ist den Reedern ganz unmöglich, festzustellen, ob ein Schiff oder Ware beschlagnahmt worden ist oder nicht, da man nicht übersehen kann, wie sich die Bestimmungen während der Dauer der Reise ändern. Die englischen Behörden machen derartige Schwierigkeiten und lassen alles so unklar und unsicher, daß man mit dem Fall stets rechnen muß, selbst wenn das Schiff nicht für gute Preise verkauft wird, daß eine große Verzögerung eintritt. Die Vereinigung rät daher, daß die Reederei den Zeitbesuchern eine Mitteilung mitteilt, daß das Schiff nur mit geleglich freier Ware zu freier Fahrt beladen wird, damit die Zeitbesucher hieraus Schaden-erlassforderungen herleiten können, falls das Schiff trotzdem angehalten wird.

Frankreich.

* Der Meinungsstreit über die anzunehmende Hilfe Japans geht weiter, aber allmählich scheint sich doch starker Widerstand geltend zu machen. So schreibt der „Eclair“, der von Anfang an gegen ein japanisches Eingreifen Stellung genommen hat, daß von der Verwirklichung keine Rede mehr sein könne. Russland befürchtet, daß es den Japanern den Weg für einen späteren Einbruch vorbereite, wenn es ihnen die transsibirische Eisenbahn zur Verfügung stelle. Der Hauptgegner sei jedoch England, das die Fäden für Landungen in Händen halte, aber den Aufforderungen, Japan zum Eingreifen zu veranlassen, täglich weniger Gehör schenke. Das Kabinett in London halte seine hauptsächlichsten Einwendungen aufrecht und zeige Mißtrauen und beinahe schlechten Willen, der einer Beigerung gleichkomme. — Also England will nicht und da muß sich das ihm Befallend dienende Frankreich wohl oder übel fügen.

Spanien.

* In höchst bemerkenswerter Weise äußert sich der bekannte spanische Schriftsteller F. Canovas Cervantes in der Madrider „Tribuna“ über den Krieg und kommt zu dem Schluß, daß England der Genfer Konvention sei. Er schreibt wörtlich: Neben der wohlbegründeten Sympathie für Deutschland empfindet Spanien Schmerz und Mitleid mit der Verblutung Frankreichs, dessen Jugend in der Gefolgschaft Englands verblutet, das nicht anders als der „Genfer Konvention“ bezeichnet werden kann. Die Zukunft wird lehren, daß Englands Pläne scheitern, Frankreich zur Selbstbestimmung kommen und Deutschland die Hand reichen wird, um den gemeinsamen Feind — England — abzuwehren und unschädlich zu machen.

Portugal.

* Im ganzen Lande nimmt die kriegsfeindliche Stimmung der Bevölkerung zu. Als zwei Regimenter Infanterie mit unbekanntem Bestimmungsort von Lissabon abgehen sollten, weigerten sich die Truppen, sich einzuschiffen. Sie kehrten unter dem Jubel der Menge in die Kaserne zurück. Ähnlich wird in Lissabon erklärt, es sei nicht wahr, daß portugiesische Truppen sich in Ägypten befinden. Es handle sich nur um eine Anzahl von Offizieren, welche ins englische Heer eingetreten seien.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 11. Jan. Der Präsident des Reichstages hat den Stellvertreter des Reichstanzlers um Veranlassung einer Neuwahl in dem Wahlkreise des früheren Abgeordneten Dr. Weill erlucht.

Berlin, 11. Jan. Wie ein Fachmann berichtet, sollen kurz vor Weihnachten Höchstpreise für Eisen, Kupfer und Zinn festgesetzt worden sein, um gewissen Ausschreitungen der Außenleiter entgegenzutreten; wie es scheint, handelt es sich dabei vorzugsweise um Lieferungen, die für den Militärbedarf gelten.

Mün., 11. Jan. Der sozialistische Abgeordnete Do Ambri, der in Parma für den Eintritt Italiens in den Krieg gegen Österreich sprach, mußte vor der lärmenden, mit Häufen und Stöcken auf ihn eindringenden Menge die Flucht ergreifen.

Bern, 11. Jan. Der Bundesrat hat beschlossen, daß die Einfuhr von Getreide und Getreideprodukten ausschließlich dem Staat vorbehalten sei. Die Maßnahme hat vorübergehenden Charakter für die Dauer des gegenwärtigen Krieges. Bezwogen wird damit eine Verminderung der Schwierigkeiten, die der Getreideeinfuhr nach der Schweiz entgegenstehen.

London, 11. Jan. „London Gazette“ veröffentlicht das Ausfuhrverbot für Kaffee für alle Häfen Europas, des Mittelmeeres und des Schwarzen Meeres mit Ausnahme der russischen, französischen, belgischen, spanischen und portugiesischen Häfen. Das Ausfuhrverbot für Thee wird aufgehoben.

Der Krieg.

Die Methode der „Bernabierung“, die die Franzosen gegen uns anwenden wollten, wird in meisterlicher Form weiter an ihnen ausprobiert und ergibt recht effledliche Verlustziffern zu ihren Lasten. Im Osten schreiten unsere Operationen gegen Warschau mit stichlichem Erfolge fort, trotzdem das Wetter noch immer in seiner Ungunst hartnäckig verharrt.

Schwere französische Verluste in den Argonnen.
1900 Tote und Vermundete, 1600 Gefangene seit 8. Januar.

Großes Hauptquartier, 12. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Kanals von La Bassée finden geringfügige Kämpfe statt, die bisher ohne Ergebnis waren. — Nördlich Croun griffen die Franzosen gestern Abend an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Heute früh lebten die Kämpfe hier wieder auf. — Ein gestern nachmittag in Gegend östlich Perthes unternehmener französischer Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Der Feind hatte sehr schwere Verluste. — In den Argonnen wurde an der Römerstraße ein französischer Stützpunkt erobert, zwei Offiziere und 140 Mann fielen dabei in unsere Hände. In den Kämpfen im östlichen Teil der Argonnen sind den Franzosen seit 8. Januar (einschließlich der gemeldeten) ein Major, drei Hauptleute, 13 Leutnants, 1600 Mann an Gefangenen abgenommen, so daß ihr Gesamtverlust einschließlich Toter und Vermundeter in diesem beschränkten Gefechtsraum auf 3500 Mann geschätzt wird. — Französische Angriffsversuche bei Ailly, südlich St. Mihiel, scheiterten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen nichts Neues. — Russische Vorstöße im nördlichen Polen hatten keinen Erfolg. — Unsere Angriffe im Gebiet westlich der Weichsel machten trotz des schlechten Wetters an einigen Stellen Fortschritte. — Auf dem östlichen Pilicaufer keine Veränderung.

Oberste Seeresleitung. Ähnlich durch das B.L.B.

Der Ort Croun, an dem die Franzosen trotz schwerer Verluste von neuem zum Angriff ansetzten, liegt nördwestlich von Soissons. In jener Gegend spielen sich schon seit längerer Zeit heftige Kämpfe ab, in denen besonders der Artillerie eine große Rolle zufällt. Soissons und das befestigte Lager der Franzosen bei dieser Stadt haben unter den deutschen Granaten schwer zu leiden. Wie bei Croun, so brachten auch auf der übrigen Front die französischen Angriffe dem Feind nur schwere Verluste ein. Ihre Höhe läßt sich an dem Beispiel der Argonnen ermessen, wo auf kleinem Raume innerhalb weniger Tage 3500 Mann auf französisches Verlustkonto zu buchen waren. Die Einbuße an Offizieren muß hier, nach der Zahl der als Gefangene in unsere Hände gefallenen zu schließen, überaus stark gewesen sein und wird sich, bei dem bekannten Mangel an Offizieren bei unseren Gegnern, nicht minder empfindlich bemerkbar machen wie die hohen Verluste an Mannschaften. Wir dürfen mit Fug und Recht erwarten, daß diese allmähliche „Bernabierung“ die französische Armee zu einer neuen Offensive größten Stils völlig untauglich machen wird.

Deutsche Flieger über der Chemschmündung.

Ein großes deutsches Flugzeuggeschwader von mindestens 16 Flugzeugen erschien am 10. Januar, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, in der Nähe der Chemschmündung, wahrscheinlich in der Absicht, einen Angriff auf London zu unternehmen. Das Wetter war aber ungünstig, es herrschte dichter Nebel. Das Geschwader flog darauf die englische Südküste entlang bis Dover, wo einige Bomben geworfen wurden. Bald darauf flog das Geschwader weiter in der Richtung London.

Der Londoner „Daily Chronicle“ meldet weiter: Am Abend des 9. Januar flog ein Luftschiff, das aus dem inneren Belgien über Beuren (Furnes) und Dünkirchen kam, nebst drei Flugzeugen in großer Höhe über Calais weg in der Richtung auf Dover; Geschütze wurden bei Calais in Stellung gebracht, ohne jedoch den deutschen Luftschiffen Schaden zu tun.

Paris, 12. Januar.

Ein deutsches Flugzeug wurde bei Amiens von einem französischen Flugzeug verfolgt und zur Landung gezwungen, wobei es in die französischen Linien fiel. Von den Insassen des deutschen Flugzeugs wurde ein Offizier getötet, ein anderer verletzt.

Deutsches Sanitätspersonal nach Sibirien verschiebt.

Berlin, 12. Januar.

Die Russen wollen an Kultur nicht hinter den Franzosen zurückbleiben und verlegen die Genfer Konvention ebenso rasch wie jene. Am 21. November vorigen Jahres wurde in Brzezin bei Lodz eine Sanitätskolonne, bestehend aus 45 Mann, unter Führung eines Chirurges überfallen und gefangen genommen. Die drei Oberärzte konnten, da sie beritten, sich retten, die übrigen gerieten in Gefangenschaft. Zu den Gefangenen gehören drei Herren aus Berlin und Umgebung. Nach Mitteilungen, die diese am 6. Dezember aus Ufa an ihre Angehörigen sandten, befinden sie sich auf dem Wege nach Sibirien.

Die Lage im Osten.

Das Budapest Blatt „Az Est“ veröffentlicht eine Mitteilung aus dem deutschen Hauptquartier in Polen, die es von seinem dortigen Vertreter erhalten hat. Diese lautet: Die Russen erhalten täglich neue Verstärkungen, aber seit einiger Zeit sind sie doch genötigt, ihren Rückzug fortzusetzen. Im Verlaufe des Rückzuges nehmen sie die schon früher vorbereiteten Stellungen ein, was die Verfolgung ziemlich schwierig gestaltet. Obwohl die Russen ziffernmäßig die stärkeren sind, haben die deutschen Truppen doch die Oberhand. Nur geht das Vordringen gegen Warschau jetzt ein wenig langsam. Aus Wien wird weiter gemeldet:

In Russisch-Polen an der unteren Nida gab es hartnäckige Kämpfe. Hier gingen die Russen zum Angriff über und versuchten, an mehreren Stellen mit bedeutenderen Kräften, die Flußniederung zu passieren. Sie wurden jedoch unter starken Verlusten abgewiesen. Während dieser Infanterieangriffe in den Nachbarabschnitten heftiger Geschützkampf, der mehrere Stunden hindurch anhielt. Nach den neuesten russischen Berichten weist die Lage in Galizien keine Veränderung auf. Am 11. Oktober gab es erfolglos heftige Angriffe. Die Garnison in Brzemyń setzt ihre Angriffe fort. Zwischen Weichsel und Pilica finden erbitterte Angriffe der Verbündeten statt. Bei Zerges unternehmen die Deutschen nachts starke Vorstöße. Die Offensive der Verbündeten bewegt sich zwischen Tomaszow und Opoczno.

Da neuerdings festgestellt wurde, daß sich Angehörige der russischen Armee österreichisch-ungarischer Uniformen bedienen, um Patrouillen und kleinere Abteilungen zu überfallen, wird österreichischerseits betont, daß Offiziere und Mannschaften des Feindes wegen dieser Art, die Gesetze und Gebräuche im Landkrieg verletzt, nicht als Kriegsführende behandelt werden.

Beschließung Belgrads durch Donaumonitore.

Der „Daily Chronicle“ meldet aus Belgrad, daß die österreichischen Donaumonitore die Stadt Belgrad noch fortwährend beschießen und eine wahre Landplage seien. Auf den ersten Blick scheint es, daß Belgrad nicht schwer gelitten habe; aber bei genauerem Zusehen stelle es sich heraus, daß das Innere vieler Häuser, deren Fassade noch aufrecht steht, zerstört worden sei. Dieses sei namentlich der Fall in einem Flügel des königlichen Schlosses. Das Museum sei ein Schutthaufen und die Universität dermaßen verwüstet, daß es nötig sein werde, ein neues Gebäude zu errichten. Der obere Teil der Stadt habe am meisten gelitten, aber auch das Vahusdviertel sei fast dem Erdboden gleich.

Kleine Kriegspost.

Kopenhagen, 12. Jan. An unterrichteter Stelle wird hier erklärt, daß die Meldung, der Großfürst Alexander Michailowitsch sei im Kaufasus gefallen, unrichtig ist.

Konstantinopel, 12. Jan. Die türkische Regierung erhebt Protest gegen die unabweisbare erwiesene Verwendung von Dum-Dum-Geschossen durch die Russen und droht mit Repressalien.

Wasskibai, 12. Jan. Die Baltischfangstation, 20 Seemeilen nördlich von hier, ist gleichzeitig mit Baltischbai von den Engländern besetzt worden, ebenso das Kabelhaus und der Brunnen von Sandfontein.

Lokales und Provinziales.

Halver, 13. Januar 1915

1742 Astronom und Mathematiker Edmund Halley gest. — 1814 Schwedisch-bäuerlicher Friede zu Kiel. — 1861 Romanistischer Wilhelm v. Polenz geb. — 1874 Philipp Reis, Erfinder des Telephons, gest. — 1890 Dichter Karl Gerst gest. — 1905 Pfarrer Ernst Abbe gest.

□ Geld hat keinen Wert im Kriege. Im Kriege werden alle Werte umgewertet. Das Wismut, Geld allein macht nicht glücklich, man müsse es auch besitzen, verliert für den Krieger seinen Wert. Briefe aus der Kampflinie wissen nicht genug davon zu erzählen, wie die Schiene, in denen jetzt die Löhnung ausgezahlt wird, geradezu als Ballast empfunden und achlos in die Tische gesteckt werden. Man würde gut und gern für eine Tafel Schokolade, für eine erträgliche Zigarre drei Mark oder mehr hergeben, wenn derartige Angebote kämen. Aber in den Schützengräben ist das Angebot solcher Dinge eine fremde Sache, eine aus dem Alter gezogene Zuderrübe muß als Ersatz dienen. Gleichgültig nimmt der fechtende Soldat die Löhnung entgegen, sie ist für ihn lästiges Metall oder Papier. Und wird er zurückgezogen, kommt er in hinter der Front gelegene Orte, in denen noch der Kleinhandel gedeiht, so überfällt ihn eine seltsame Kauflust. Er bemüht sich, den Druck in der Börse so bald wie möglich zu vermindern. Das Geld wird verschleudert, bereitwillig zahlt er überhöhte Preise für Kleinigkeiten, die er vorher in den meisten Fällen gar nicht gebraucht und megalte. Es prickelt ihn, sich schnellstens von dem angelammelten Gelde zu befreien. Später werden ihnen dann die erhandelten Überflüssigkeiten wieder zur Last. Allmählich erlert er so erneut den Wert des baren Geldes schätzen. Das ist auch eine Kriegserfahrung, die des Interesses nicht entbehrt.

* Wann hört die Landsturmpflicht auf? In Kriegszeit erlischt nach erfolgtem Aufruf des Landsturms die Landsturmpflicht, wie vielfach angenommen wird, nicht mit dem 45. Lebensjahr. § 20 der Wehrordnung besagt darüber: „Nach Erlaß des Aufrufs bis zur Auflösung findet ein Uebertritt vom 1. Aufgebot zum 2. Aufgebot, sowie ein Ausscheiden aus dem Landsturm nicht statt. Die Auflösung des Landsturms wird vom Kaiser angeordnet.“

* Kriegsfreiwillige, nur mit eigenem Pferd, werden in das Husaren-Regt. 4 Ohlau (Schle.) eingestellt. Meldungen an das 2. Rekrutendepot, Ohlau.

* Fahrpreismäßigung zum Besuche kranker Krieger. Die Eisenbahnverwaltung macht darauf aufmerksam, daß, wenn ein kranker oder verwundeter Krieger in der Begleitung eines Angehörigen aus dem Lazarett nach der Heimat zurückkehrt, keine Besuchsreise vorliegt, die zur Inanspruchnahme der Fahrpreismäßigung berechtigt. Reisen in Begleitung des Verwundeten selbst sind nur dann Besuchsreisen in diesem Sinne, wenn es sich um die Abholung eines Verwundeten aus dem Lazarett nach der Heimat handelt.

* Deutscher Kriegerbund. Trotz des Krieges und der daraus erwachsenden großen Verpflichtungen hat der Deutsche Kriegerbund die Hinterbliebenen der Veteranen von 1813-15 nicht vergessen. Es wurden zu Weihnachten an 15 Witwen und 529 Töchter derselben, von denen eine im Alter von 101 Jahren steht, insgesamt 16 670 Mark gezahlt, die durch freiwillige Spenden einkommen waren.

* Lüdenscheider Handelskammer. Zum Vorsitzenden der Lüdenscheider Handelskammer für das laufende Jahr wurde Herr R. Gerhards einstimmig wiedergewählt, desgleichen Herr Kommerzienrat G. W. Tuck zum stellvertretenden Vorsitzenden.

* Was fangst du hungernden Vögeln geben? Es eignen sich: Für Amseln, Drosseln, Stare: Weißdornfrüchte, Schneee- und Vogelbeeren, getrocknete Hollunder- und Heidelbeeren, Trauben von wildem Wein, Hagebutten, zerschnittene Äpfel und Birnen, gekochtes ungegallenes Fleisch (am besten Rostfleisch). Für Zaunkönige: Kleine Mehlwürmer mit eingedrückt Köpfen, Ameisenpuppen und damit vermischt etwas Mohnsamen. Für Elstern, Raben, Dohlen, Eichelhäher: Kadaver von Fischen, Dachsen, Mardern, Ottern, ungenießbar gewordenen ungegallenen Schlachtfleisch. Niemals in Vögeln rohes Fleisch vorzuwerfen, weil die größeren dadurch zur Verfolgung der kleineren Vögel angereizt werden. Für kleinere Vögel decke die Futterplätze mit Dornengestrüpp, damit ihnen die Tauben das Futter nicht wegfressen und sie gegen Nachstellung seitens der Raubvögel und Ragen geschützt sind.

* Wir werden gebeten, folgendes Dankschreiben des Empfängers einer Weihnachtsendung der Gemeinde Halver zu veröffentlichen: Corney, 22. Dezember 1914.

Berehrte Gemeindeglieder!

Mit den Halverschen Zeitungen möchte ich sprechen: Ein Liebesdienst ohne gleichen hat alle ergriffen. Wir Krieger können es bestätigen, daß keiner in der Heimat zurücksteht, um uns den Beweis zu geben (nicht nur, um uns in etwa zu beweisen) wie sehr, wie viel zu sehr die Heimat ihre Krieger zu ehren und zu erkennen weiß. — Weihnachten! Weihnachten fern von den Lieben! Gewiß erscheint es hart für Euch, Ihr Lieben in der Heimat! Doch ist es nicht so hart für einen Krieger, für einen Streiter für's Vaterland und für einen deutschen Mann. Danket Ihr mir Gott, daß der Krieg nicht im geliebten Vaterlande ist. Wir werden es schon verhindern, daß der Feind unsern Boden betritt. Was es heißt, der Krieg im eigenen Lande, können am besten wir hier verstehen. Nicht nur Felder sind verwüstet, Dörfer zerstört und Einwohner dadurch unglücklich gemacht, sondern es ist einfach — alles nicht mehr. — Lieber sterben als den Krieg im lieben Heimatlande wissen. Wir sind Männer und gehören in erster Linie dem Vaterlande!

„Heil und Sieg!“

Meinen tiefempfundnen Dank spreche ich hier aus, meinen herzlichsten Dank meiner lieben Gemeinde Halver. Freese, Vizewachtmeister.

Meinerzhagen, 12. Jan. Der nach dem Heldentode seines ältesten Sohnes, des Lehrers Heinrich Nölken-Biebelsaat, freiwillig in den Eisenbahndienst in Belgien eingetretene Zugführer Andr. Nölken-Berge teilte nach hier mit, daß auch sein letzter Sohn — Kriegsfreiwilliger — bei einem Sturmangriff in Nordfrankreich gefallen sei. Er schließt die Trauernachricht mit den Worten: „Es ist hart, sehr hart für die Eltern, aber trotzdem bin ich stolz auf meine Söhne, die dem Vaterland die Treue gehalten haben bis in den Tod.“

* Lüdenscheid, 12. Jan. Wegen gemeinschaftlichen Wilderns hatten sich vor der Strafkammer des Landgerichts Hagen der Schuppenschmied Otto Plate und der Hufschmied Emil Wiemann, ersterer außerdem wegen Widerstandes und Diebstahls zu verantworten. Es wurde durch die Beweisaufnahme festgestellt, daß beide Angeklagte im Oktober vor. J. S. Hefschlingen auf fremden

Jagdgebiet aufgestellt haben und daß Blate bei seiner Festnahme derartigen Widerstand leistete, daß er gefesselt abgeführt werden mußte. Es fand sich dann später ein Spiritusplättchen in seinem Besitz, daß er ohne Erlaubnis von der Arbeitsstelle mit nach Hause genommen hatte. Blate wurde zu 3 Monaten Gefängnis, Wiemann zu 75 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Zurstraße, 11. Jan. Bei der Jagdverpachtung wurden folgende Gebote abgegeben: 1. Stenfinger Bezirk 520 Mk., 2. Feldhauser Bezirk 840 Mk., Röttinger Bezirk 760 Mk., Wähler Bezirk 680 Mk., zusammen für 4 Bezirke der Gemeinde Waldbauer 2800 Mk. gegen 2790 im Jahre 1909. Die Verpachtungszeit läuft nunmehr 9 Jahre.

Finntrop, 12. Jan. Heute passierten den hiesigen Bahnhof zwei Gefangenentransporte. 14 französische Offiziere wurden dem Lager in Friedberg zugeführt. 59 Marokkaner wurden nach dem Lager in Wehlar transportiert, woselbst die Mohamedaner gesammelt und später nach der Türkei abgeschoben werden, um daselbst später gegen die Russen und Engländer zu kämpfen.

(1) **Hagen, 12. Jan.** (Schwurgericht.) Es kommen, außer den bekannt gegebenen, noch folgende Straffachen zur Verhandlung: Donnerstag, 14. Januar, gegen den Bahnhofsaufseher Hr. Schroer aus Ergste wegen Unterschlagung im Amte und verführten Betruges. Freitag, 15. Januar, gegen den Flieger Arthur Knoop aus Duisburg, 3. St. hier in Haft, wegen Betruges, Diebstahls, Unterschlagung und Urkundenfälschung.

Claswipper, 12. Jan. Vergangene Nacht brannte die dem Ackerer Hubert Schneppe in Peppinghaus (Bürgermeisterei Klippelberg) gehörende neue Scheune mit Heu, Stroh und Ackergeräten nieder. Es ist dies das 5. Mal in einigen Jahren, daß Herrn Schneppe das Unglück trifft, daß ihm die Scheune abbrannt. Offenbar liegt Brandstiftung vor, doch fehlt bis jetzt jeder Anhaltspunkt.

Röln, 12. Jan. Der Rölner Pegelstand ist um 20 Ztm. auf 6,04 Meter zurückgegangen. Unterdessen kommen aus den Seitentälern des Rheins Meldungen von großen Verheerungen, die das Hochwasser angerichtet hat. Die Talpferren im Oberbergischen Lande laufen über. Weite tiefer gelegene Strecken des Wuppergebietes sind überschwemmt. Die Wohnungen mußten schleunigst geräumt werden. Zahlreiche kleinere Fabriken sind gezwungen, den Betrieb einzustellen. Sturm und Regenwetter dauern an, so daß mit einem erneuten Anschwellen des Rheins zu rechnen ist.

Wie man in der Kriegszeit sich ernähren soll.

Vom stellvertretenden Generalkommando des VII. Armeekorps geht uns folgendes zu:

Ueber die in der Ueberschrift genannte Frage hat das Statistische Amt der Stadt München ein Merkblatt herausgegeben, dessen Ratsschlüsse für alle Kreise der Bevölkerung sehr beachtenswert sind. Die Hauptpunkte sind folgende:

1. Denkt daran, daß unsere Gegner den Plan verfolgen, uns durch Aushungerung zur Niederlegung der Waffen zu zwingen, und daß ihr die Gegner niederrücken helfen, wenn ihr die richtigen Lebensmittel wählt und wenn ihr sparsam damit umgeht!

2. Wir leben nicht in Tagen der Not, sondern in Tagen der Vorsorge. Ihr braucht nicht zu befürchten, daß unsere Lebensmittelvorräte erschöpft seien oder in der nächsten Zukunft erschöpft würden. Die Menge der uns zur Verfügung stehenden Lebensmittel im ganzen ist so groß, daß sie für lange Zeit ausreichen wird, und die bisherigen Erfolge unserer Truppen berechtigen zu der Hoffnung, daß der deutsche Boden auch im kommenden Jahre, frei von feindlichen Truppen, neue ausgiebige Vorräte liefern wird. Nicht Darben sondern Vorbeugen ist erforderlich. Es gilt, die Zeit, in der unsere Lebensmittel zu mäßigen Preisen ausreichen, dadurch verlängern zu helfen, daß die einzelnen weniger reichlich vorhandenen Lebensmittel durch reichlicher vorhandene ersetzt werden und daß hauswirthschaftlich mit ihnen gewirtschaftet wird.

3. Ersetzt für euer Frühstück Kaffee, Tee und Kakao, deren Zufuhr aus fremden Zonen im äußersten Falle einmal aufhören könnte, möglichst durch Milch oder Hafergrütze!

4. Wählt für euer Mittag- und Abendessen die richtige Art von Suppe, Mus oder Brei! Reis, Binsen, Erbsen und weiße Bohnen sind Waren, für die wir bisher

zu starken Bruchteilen auf überseeisches oder feindliches Ausland angewiesen waren. Eßt statt Reis, Binsen-Erbsen- und Bohnensuppen mehr Gersten-, Gries-, Gemüse-Kartoffel- und Haferflockensuppen! Eßt stattdes Reis- und Erbsenbrei mehr Brei oder Auflauf aus Gries und Hirse!

5. Schränkt euren Verbrauch von Weißbrot und Semmeln aus Weizenmehl ein und verbrauch dafür mehr Roggenbrot, oder Brot das gemischt ist aus Weizen- und Roggenmehl.

6. Eßt weniger Kalbfleisch und dafür mehr Rind- und Schweinefleisch.

7. Verbraucht beim Kochen nicht Fett in übertriebenen Mengen und wendet euch von Fettorten, die wir bisher in großen Mengen aus dem überseeischen Ausland bezogen, zu solchen, die wir selbst im Inlande haben. Passende Ersatzmittel für ausländisches Schweinefleisch sind: Nierenfett, außerdem Rindstalg mit oder ohne Zusatz von Oelen, auch Rüböl, Buchenöl und Kunstpeisefette.

8. Die Gemüservorräte können vermehrt werden, wenn die in alten Zeiten (auch im deutschen Westen benutzten) Pflanzen: Löwenzahn, Sauerampfer, Salbei Wegbreite und Gänsefuß wieder ihren Weg in die Küche finden. Verwendet auch Sauerkraut und Sauergeremüse (Rübenkraut, Bohnengeremüse und Sauerföh!)!

9. Schränkt euren Genuß alkoholischer Getränke ein!

10. Verwertet, soweit es möglich ist, die Speisereste wieder zu Genußzwecken!

11. Es ist irrig zu meinen, weil der einzelne im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung nur wenig verbraucht, sei es gleichgültig, was und wie er verbraucht. Viele Tropfen machen einen Strom.

12. Die richtige Auswahl und die möglichst große Ausnutzung der Lebensmittel können ohne nennenswerte Unbequemlichkeiten durchgeführt werden. Die kleinen Störungen, die einige Abänderungen der üblichen Lebensweise mit sich bringen mögen, wiegen sehr leicht gegenüber den Opfern, die unsere Truppen bringen, gegenüber den Strapazen, die sie durchzumachen haben, gegenüber den Leiden, die in unseren Lazaretten erduldet werden.

Die Nation darf heute nicht aus zwei Schichten bestehen, deren eine freudig ihr Leben aufs Spiel setzt; und deren anderer jeder leisen Wandlung ihrer Lebensgewohnheiten sich widersetzt!

Aus dem Gerichtssaal.

§ Todesurteil wegen Kriegsverrat. Das Kriegsgericht der Landwehrinspektion Insterburg hat die Höherin Auguste Kamischat wegen Kriegsverrats zum Tode verurteilt. Die Öffentlichkeit war während der Dauer der Verhandlung ausgeschlossen.

§ Betrügerische Kriegslieferanten. Ein Mühlenbesitzer und ein Mehlhändler hatten sich vor einem sächsischen Landgericht wegen Nahrungsmittelfälschung und Verkaufs gefälschter Nahrungsmittel zu verantworten. Ein Brotfabrikant hatte täglich große Mengen Brot für die gefangenen Russen in Königsbrunn zu liefern, und trat deshalb mit dem Mehlhändler in Geschäftsverbindung. Dieser versprach, recht billiges Mehl zu besorgen, das der mitangeklagte Müller lieferte. Wie dieser vor Gericht behauptete, habe ihm der Mehlhändler bei der Bestellung gesagt, „das Mehl kann gar nicht dunkel genug sein, die Russen fressen alles“. Durch die eidlischen Aussagen des Obermüllers und eines Müllergefellen, die die Sache angeeignet hatten, wurde festgestellt, daß sich die Mehllieferung, 200 Zentner, in einem schauerhaften und ekelhaften Zustand befand. In dem Roggen wurde ein großer Teil sogenannter Sprikbred gefunden, unter dem aller möglicher Schmutz sowie Hüllen, Samen und Mutterkorn sich befand. Zwei Sachverständige befanden, daß eine Menge Ungeziefer, Maden, Milben in dem Sprikbred gefunden wurde, der ohne jeden Nährwert und auch gesundheitsschädlich sei. Sogar an Viehfutter sei das Zeug zu schlecht. — Nach diesen Ergebnissen der Beweisaufnahme wurden der Müller zu 500 Mark, der Mehlhändler zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolff'schen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

Aus Krakau wird der Boff. Btg. gemeldet: Die Blätter berichten über ein großes Feuer, das am 10. Januar bedeutende Verheerungen in Warschau anrichtete. An diesem Tage erschien ein deutscher Aeroplan über die Stadt und warf mehrere Bomben ab, von denen eine in der vornehmsten Straße explodierte und die Lagerstelle einer Limoleum-Fabrik in Brand setzte.

Zu dem Rückzuge der Russen aus den Karpathen wird der Deutschen Tageszeitung gemeldet: Der Einfall der Russen in die Komitate Scaros und Zimpeliner hat

für sie mit einem Mißerfolg geendet. Im Zimpeliner Komitat befindet sich kein Russe mehr. Im Komitat Scaros stehen nur noch an der nördlichen Grenze schwache russische Streitkräfte. In Polen und Westgalizien haben sich in den letzten Tagen besonders Flieger im Aufklärungsdienste ausgezeichnet.

Der österreichische Bericht.

WTB Wien, 12. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 12. Jan. mittags: Die Versuche des Feindes, die Ribba zu forcieren wiederholten sich auch gestern. Während heftiger Geschützklämpfe an der ganzen Front setzte vor-mittags am südlichen Abschnitt eine Krasttruppe des Gegners erneut zum Kampf ein, brach jedoch nach kürzester Zeit in unserm Artilleriefeuer nieder und flutete zurück, hunderte von Toten und Verwundeten vor einer Stellung zurücklassend. Gleichzeitig hielt auch südlich der Weichsel der Geschützkampf an, wobei es einer eigenen Batterie gelang, einen vom Feind besetzten Meierhof derart unter Feuer zu nehmen, daß die dort seit den letzten Tagen eingekerkerten Russen gezwungen wurden, fluchtartig ihre Stellungen zu räumen. In den Karpathen erschwerten die ungünstigen Witterungsverhältnisse jede größere Aktion. Im oberen Ungtale hat sich der Gegner heute an den Litzower Paß zurückgezogen. Die von den russischen Zeitungen verbreiteten Nachrichten, die Festung Przemyśl hätte am 10. Dezember einen Parlamentär zum Feind entsandt, sind natürlich vollkommen erfunden und dürften nur bezwecken, die gänzliche Machtlosigkeit gegenüber jener Festung zu verbergen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die russischen Angriffe auf Przemyśl.

WTB Wien, 12. Jan. Der Kriegsberichterstatter des „Deutschen Volksblattes“ erzählt über die Belagerung von Przemyśl, daß die russische Armee dort bei den bisherigen Angriffen furchtbare Verluste erlitten habe. Die Ausfälle der Besatzung fügten den Belagerern schweren Schaden zu. Gefangene russische Offiziere erzählen davon mit unverhohlener Bewunderung. Ebenso arg wurden ihre Reihen bei den Sturmangriffen gelichtet. Wie bei der ersten Belagerung trieben die russischen Offiziere die stürmenden Mannschaften an. Viele, die nicht vorrückten wollten, wurden einfach niedergeschossen. Vor den Drahtverbauungen lagen nach den russischen Angriffsvorwürden Berge von Leichen. Sie zählten nach Tausenden. Deshalb dürften auch die Russen ihre wahnsinnigen Angriffe aufgegeben haben. Vor kurzem sind auch Teile der Belagerungsarmee an die Donajefront und nach den Karpathen abgezogen, sodaß bis auf weiteres vor Przemyśl Ruhe herrschen dürfte. In der Festung herrscht die vortrefflichste Stimmung.

Der russische Bericht.

Petersburg, 12. Jan. Der zuletzt erschienene russische offizielle Bericht besagt u. a.: Auf dem linken Ufer der Weichsel herrschte in den letzten Tagen fast vollkommene Waffenruhe. Nur an der Frontstellung Sucha-Rolinoff fanden erbitterte Kämpfe statt. Es gelang hier den Deutschen, einige Vorteile zu erringen. Sie benutzten, um sich unsern Stellungen nähern zu können, vollkommen das System des Belagerungskrieges, indem sie sich mit tiefen Gräben heranarbeiteten und zum Schutz gegen unser Infanteriefeuer schwere Panzerschilder vor sich hielten. Bei dem Dorfe Sucha selbst kam es zu mehreren Bajonettkämpfen zwischen unseren Truppen und den Deutschen. Es gelang einige von den Deutschen eroberte Schützengräben wieder zu gewinnen. In Galizien haben keine besonderen Veränderungen der Front stattgefunden.

Griechenland will keinen Krieg.

Osnepst, 12. Jan. Pesti Hirlap veröffentlicht eine Unterredung mit dem griechischen Minister des Aeußern Dr. Streif, der folgendes sagte: Es liegt nicht im Interesse Griechenlands, jetzt einen neuen Krieg zu wagen. Mit Albanien wünschen wir in volstem Frieden zu leben. Mit Serbien haben wir tatsächlich einen Vertrag militärischer Natur, der sich aber ausschließlich auf die Balkanstaaten bezieht. Unser Verhältnis zu Bulgarien ist ein völlig normales. Mit der Türkei haben wir keinen Konflikt. Mit Rumänien ist unser Verhältnis herzlich, ohne daß ein Bündnis besteht. Wir wollen die Ordnung auf dem Balkan aufrecht erhalten. Einen Krieg wollen wir nicht.

Ein tüchtiger
Maschinenschlosser
sowie ein Mann
zum aut. Schweißen
für sofort gesucht.

Carl Giersieper, Halver.

Tüchtige
Schmiede,
Schlosser und
Dreher

gegen guten Lohn sofort gesucht.

Hasper Eisen u. Stahlwerk
Abteilung Mech. Werkstatt
Haspe i. W.

Hofverehrungs-Gesellschaft
Halver.

Sonntag, den 17. d. s. Mts.,
nach 6 Uhr im Gasthof zur Post
Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht u. Rechnungsablage.
2. Festlegung der diesjährigen Beiträge.
3. Eventl. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Fleißiges zuverlässiges
Allein-Mädchen

sofort bei gutem Lohn gesucht
Franz Dora Haurand, Halver.

M.-G.-B. Liedertafel.

und
M.-G.-B. Arion
Halver.

Sonntag, den 17. Januar cr.

nachm. 5 Uhr

Zusammenkunft

im Gasthof „zum Adler“

Wegen einer wichtigen Besprechung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder unbedingt erforderlich.

Die Vorstände:

Gutes trodenes

Roggenstroh

(Breitdrusch) hat in größeren Mengen abzugeben.

Aug. Schäfermann, Halver.

la. Mainzer Käse

5 Stück 20 Pfg.

Hugo Bender, Halver, Südstr.



Fast durchweg

zur
! Hälfte

Mertens & Olbrich: Hagen i. W.

vormalige Basse u. Endelmann.

Erstes und größtes Spezialgeschäft.

INVENTUR-AUSVERKAUF!

Sämtliche **Jacken-Kleider**

früher von 19.50 bis 650.—
jetzt von **7.50** **195.00**

Sämtliche **Tailen-Kleider**

früher von 19.50 bis 475.—
jetzt von **8.50** **175.00**

Sämtliche **Paletots u. Mäntel**

früher von 12.50 bis 250.—
jetzt von **3.00** **100.00**

Die ganze Kinder-Konfektion zur Hälfte!

Ferner verkaufen wir unsern ganzen Vorrat in:

Kostümrocken, Blusen, Morgenrocken, Unterröcken usw. fast durchweg zur Hälfte!

Einen kleinen **Sommer-Konfektion** verkaufen wir **zur Hälfte** und **darunter!**

Hinweis: Es handelt sich bei unserm Angebot nur um Waren besten Fabrikats.

Die Baumwoll-Zufuhr ist durch den Krieg fast unmöglich!

Durch obige Tatsache, sowie durch den riesigen Verbrauch unserer Truppen, sind die vorhandenen Baumwoll-Vorräte sehr gering. Eine riesige Preissteigerung, teils mehr wie um die Hälfte, war unausbleiblich. Wir haben vor dem Eintreten der enormen Verteuerung grosse Mengen zum billigsten Preisen eingekauft und verkaufen diese Ware

solange der Vorrat reicht ohne Preisaufschlag.

4 Sorten Hemdentuche

süddeutsche und westfälische Qualitäten

Qual. I **35** Qual. II **45** Qual. III **58** Qual. IV **70**

4 Sorten Renforcé (feinfädiges Wäschetuch)

Qual. I **48** Qual. II **65** Qual. III **75** Qual. IV **85**

4 Sorten Linons (für Kissenbezüge)

Qual. I **48** Qual. II **58** Qual. III **68** Qual. IV **78**

160 cm breite

4 Sorten Weisse Hemdentuche und Dowlas

für Bettwäsche geeignet

Qual. I **85** Qual. II **120** Qual. III **150** Qual. IV **175**

4 Sorten Doppeltbreite Bettuch-Nessel

westfälische und süddeutsche Qualitäten

Qual. I **58** Qual. II **68** Qual. III **78** Qual. IV **98**

4 Sorten Weisse Bett-Damaste

130, 140 und 160 cm breit

Qual. I **95** Qual. II **125** Qual. III **150** Qual. IV **175**

4 Sorten Pelz-Piqué

Qual. I **39** Qual. II **45** Qual. III **68** Qual. IV **85**

4 Sorten gebleichter Biber und Finettes

für Leibwäsche sehr geeignet

Qual. I **39** Qual. II **45** Qual. III **58** Qual. IV **70**

4 Sorten Bettuch-Biber

zweischläufige Breite

Qual. I **95** Qual. II **125** Qual. III **135** Qual. IV **155**

4 Sorten Handtuch-Gebild

in weiss und grau

Qual. I **39** Qual. II **45** Qual. III **55** Qual. IV **65**

4 Sorten Damast-Servietten

in Baumwolle und Halbleinen

Qual. I **25** Qual. II **33** Qual. III **39** Qual. IV **45**

4 Sorten Weisse Tischtücher

Damast und Halbleinen

Qual. I **98** Qual. II **135** Qual. III **195** Qual. IV **225**

4 Sorten Bett-Cattune

Qual. I **25** Qual. II **39** Qual. III **48** Qual. IV **55**

4 Sorten Schürzen-Siamosen

ca. 140 cm breit

Qual. I **85** Qual. II **98** Qual. III **110** Qual. IV **120**

4 Sorten Schürzendruck und Gloria-Satin

ca. 140 cm breit

Qual. I **88** Qual. II **95** Qual. III **110** Qual. IV **125**

In allen Abteilungen

extra billige Angebote zu Inventur-Ausverkaufspreisen.

Auch während des Inventur-Ausverkaufs — gelbe Rabattmarken. —

Damen-Tag-Hemden

Serie I **95** Serie II **125** Serie III **175** Serie IV **195**

Damen-Fantasie-Hemden

Serie I **125** Serie II **155** Serie III **195** Serie IV **250**

Damen-Knie-Beinkleider

Serie I **95** Serie II **125** Serie III **155** Serie IV **195**

Damen-Nacht-Hemden

Serie I **290** Serie II **390** Serie III **475** Serie IV **650**

Damen-Nachtjacken

Serie I **95** Serie II **135** Serie III **165** Serie IV **195**

Untertaillen

Serie I **78** Serie II **95** Serie III **135** Serie IV **185**

Feston-Reste

in Längen von ca. 1 Meter

Serie I **12** Serie II **18** Serie III **25** Serie IV **40**
Wert mehr wie das Doppelte.

Wollene Artikel

== für Liebesgaben ==

teils billiger wie die Hälfte!

Festons und Stickereien

in Stücken à 4,10 Mtr.

Serie I **75** Serie II **95** Serie III **115** Serie IV **135** Serie V **165**

Kinder-Schul-Schürzen

in Längen 45 bis 100

Serie I Grösse 45 **39** Serie II Grösse 45 **80** Serie III Grösse 45 **95** Serie IV Grösse 45 **125**

Damen-Blusen-Schürzen

in vielen Ausführungen und Qualitäten

Serie I **95** Serie II **125** Serie III **175** Serie IV **195**

Damen-Kleider-Schürzen

in Siamosen und Gloria-Satin

Serie I **195** Serie II **225** Serie III **275** Serie IV **390**

Damen-Putz.

Die noch vorhandenen Restbestände werden zu Verlustpreisen verkauft.

Damen-Hutformen

Serie I **95** Serie II **195** Serie III **295** Serie IV **395**

Garnierte Damenhüte

Serie I **200** Serie II **400** Serie III **600** Serie IV **800**

Knaben-Schürzen

Grösse 45-55, in diversen Ausführungen

Serie I **35** Serie II **48** Serie III **55** Serie IV **68**

Weisse Damen-Teo-Schürzen

Serie I **95** Serie II **125** Serie III **195** Serie IV **250**

Gebrüder Alsberg

Hagen i. W., Elberfelderstrasse 47-49.